

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 18.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 2. März 1907.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

1. Die Aushändigung der Kriegsbeordnungen und Paßnotizen an die Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Landwehrbezirk Meisdorf erfolgt in der Zeit vom 10. bis 25. März d. Js. durch Vermittlung der Polizeibehörden.
 2. Jeder Mann, der bis zum 25. März d. Js. abends keine Kriegsbeordnung oder Paßnotiz erhalten, hat hiervon dem zuständigen Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder mündlich Meldung zu erstatten.
 3. Die vom 1. April d. Js. ab nicht mehr gültigen alten (roten) Kriegsbeordnungen und alten Paßnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten und die neuen (gelben) Kriegsbeordnungen und neuen Paßnotizen in den Militärpaß einzukleben.
 4. Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden.
- Unterlassungen werden streng bestraft.
Meisdorf, den 21. Februar 1907.
Königliches Bezirkskommando.

Die Reichsduma.

Wie in Deutschland haben auch in Rußland die Wahlen der Volksvertreter eine fieberhafte Erregung hervorgerufen. Jedoch wird die russische Regierung auch in der zweiten Duma sich einer starken oppositionellen Majorität gegenübersehen. Von den 512 Mitgliedern der russischen Parlaments gehört die Mehrzahl den Kadetten, d. h. den konstitutionellen Demokraten an. Wenn es auch natürlich erscheint, daß der Gegensatz, nachdem solange ein absolutistisches Regiment geherrscht hat, ein sehr starker ist, so wird in manchen Dingen die Regierung Schwierigkeiten haben. Um allzu unfruchtbares Reden zu vermeiden, werden schon jetzt Vorlagen ausgearbeitet, über die nachstehende Mitteilungen bekannt werden:

Petersburg, 27. Febr. Während im vorigen Jahre der Reichsduma keinerlei Gesetzesvorläge von dem damals am Ruder stehenden Minister vorgelegt wurden, die gleich mit der Eröffnung der Session eine produktive Tätigkeit derselben hervorgerufen hätten — sind in diesem Jahre alle Vorbereitungen getroffen, um der Volksvertretung weitgehende Beschäftigung zu geben. Eine Reihe von Gesetzesentwürfen ist von den verschiedenen Ministerien ausgearbeitet; eine ganze Menge von Auskünften bereitgestellt für den Fall, daß die Volksvertretung solche von der Regierung verlangen sollte. Zur Einbringung in die Reichsduma fertiggestellt sind folgende Gesetzesvorläge: Reform der Gouvernements-Regierung; Reform der Landschaft; Reform der Stadtverwaltung; Reform des Provinzialgerichts; Reform der direkten Steuern

und Einführung der Einkommensteuer; über die Verantwortlichkeit der Amtspersonen; die allgemeine Schulbildung; die bedingte Verurteilung; Unverletzlichkeit der Person; Polizeireform; Regelung der Fabrikarbeit; die Judenfrage. — Noch andere Gesetzesvorläge sind in den einzelnen Ressorts vorgelegen und in Ausarbeitung. Wer in diese Gesetzesentwürfe Einblick genommen hat, muß gestehen, daß dieselben äußerst sorgfältig ausgearbeitet sind und vor allen Dingen den wirklichen Bedürfnissen der gegenwärtigen Lage entsprechen.

Es bedarf also nur des ersten Willens der Volksvertretung, um dringende Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. Der Regierung kann es im Grunde genommen gleichgültig sein, welche politische Partei in der Volksvertretung die Mehrheit hat — wenn nur etwas geschaffen wird, nicht aber furchtloses Theoretisieren die Arbeit der Reichsduma bildet. Wenn die Opposition sich nicht auf den Standpunkt stellt, prinzipiell alles zu verneinen, was die Regierung anstrebt, so sind alle Bedingungen gegeben zur Beruhigung des Landes, zur Schaffung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse, zur Festigung der Form des staatlichen Lebens.

Den ersten Schritt dazu hat die Regierung getan; jetzt ist es an der Volksvertretung, den zweiten Schritt zu tun, um gemeinsam mit den Ministern zum Wohle des Volkes zu arbeiten.

Als die wichtigste Frage erscheint die Agrarfrage, die damit nicht gelöst wird, daß die Mobilisation des Bodens weiter fortgeschritten und der Großgrundbesitz vollständig zerschlagen wird. Indessen wird dem Verlangen der Bauern nach mehr Land Rechnung getragen werden müssen, wenn Rußland schwere Erschütterungen seines Staatslebens vermeiden will.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die große Rede des Fürsten Bülow am Montag im Reichstag war ein Programm, sie ließ das Bestreben der Regierung erkennen, den berechtigten Wünschen aller in der nationalen Mehrheit vereinigten Parteien nach Möglichkeit zu entsprechen. Hervorgehoben wurden der Schutz der Landwirtschaft und der heimischen Industrie, besonnene Fortsetzung der Sozialpolitik, die zu einer Fürsorge auch für den Mittelstand auszudehnen sei, daneben aber auch Ersparnisse durch die Vereinfachung der Armee, Reform des Strafrechts und der Strafprozedur, sowie des Vereinsrechts, Verbesserung der Beamtengehälter und Börsenreform. Der Kanzler verwahrte sich ausdrücklich gegen die Unterstellung, er könne konservativ

und liberal regieren, je nachdem; hob vielmehr wiederholt hervor, daß das Geschaffene und Bewährte erhalten bleiben solle. Das schloß aber ein Entgegenkommen gegen diejenigen Wünsche nicht aus, die auf anderen Gebieten von dem liberalen Bürgertum gehegt wurden. Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden von der nationalen Mehrheit des Hauses mit stürmischem Beifall und mit Händeklatschen aufgenommen und finden auch in den Blättern aller nationalen Richtungen sympathische Beurteilung. Volk und Regierung verstehen und vertrauen jetzt also einander und da wird der gemeinsamen Arbeit der Erfolg nicht ausbleiben.

— Die Fortsetzung der Etatsberatung im deutschen Reichstag brachte am Dienstag ein Wortgefecht Bebel-Bülow. Abg. Bebel (Soz.) eröffnete den Kampf, doch so matt wie diesmal ist der alte Streiter und „Feuertopf“ selten gewesen. Stürmische und verständnisvolle Heiterkeit entsetzte er, als er sagte, er werde heute nur vorbringen, was er beweisen könne. Redner führte aus, Fürst Bismarcks Haltung der Sozialdemokratie gegenüber sei objektiver gewesen als die des Fürsten Bülow. Sozialdemokratie und Zentrum seien nur in eine Schlachtreihe gedrängt worden, von einem Bündnis könne aber keine Rede sein, denn die Sozialdemokratie habe mit dem Zentrum nichts gemein. Nach Streifung der Kolonialpolitik wandte sich Abg. Bebel gegen Nationalliberale und Konservative, denen er Hintertreppchenpolitik vorwarf. Der Verlust der Sozialdemokratie sei bedauerlich, sie werde aber alles daran setzen, um die Scharte wieder auszuweichen. Hierauf folgte eine Kritik der Stellungnahme der Reichsregierung zu den Wahlen, dann verbreitete sich Redner über Preußens und Fürst Bülows kulturelle Rückständigkeit, über die Mitarbeit der Sozialdemokratie an der Sozialpolitik usw. Dem Reichskanzler Fürsten Bülow wurde die Abwehr verhältnismäßig leicht, umso leichter, als er seinen guten Tag hatte. Auf seiner Seite waren die Lacher. Er erklärte, aus amtlichen Fonds sei für Wahlzwecke nicht ein roter Heller geflossen. Er selbst habe sich nur für die Bildung eines Komitees interessiert, das für die Minderheit vom 13. Dezember Geld sammelte. Das sei sein gutes Recht. Herr Bebel habe von einer reformatorischen Tätigkeit seiner Partei gesprochen. Das sei umso überraschender, als Herr Bebel betont habe, heute nur sagen zu wollen, was er beweisen könne. (Heiterkeit.) Die Wahlniederlage der Sozialdemokratie sei die gerechte Strafe für ihre Großsprecherei, ihren Klassenhaß, Terrorismus, unpatriotische Handlungen und ihre Rörgelpolitik. Die Kritik sei bei der Sozialdemokratie la, positive Leistungen aber 5 b. (Heiterkeit.)

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

18)

(Fortsetzung.)

Wer am Meisten darunter litt, war natürlich Frau Glohr; denn sie würde gern den Versuch gemacht haben, ihren Sohn durch Bitten und Vorstellungen von seinem Verkehr mit dem Tiophel abzubringen und sie wußte, daß ihr dies auch gelingen würde. Dies duldete jedoch der Pixer nicht. Derselbe wollte um keinen Preis nachgeben, sondern abwarten, bis Not und Elend seinen Sohn zwingen würden, um Verzeihung bittend zu ihm zurückzukehren. Hat er dies nicht, dann mochte er eben verkommen, sterben und verderben.

Es war eine rauhe, stürmische Herbstnacht, etliche Tage nachdem der Hangkurt den elterlichen Hof verlassen. Es war noch nicht sehr spät und im Dorfe lagen Alle schon in den Federn, was wohl darin seine Ursache hatte, daß man sich von der eben erst überstandenen Kirmes, die gewaltige Anstrengungen erfordert hatte, erholen und ausruhen wollte. Darauf hatten jedenfalls auch die beiden Nachtwandler, die sich spähend um Pixer's Hof herumtrieben — nämlich Hangkurt und Tiophel ihren Plan gebaut.

Lauflos schlichen sie dicht an den nach der Straße gelegenen Wänden eines langen Stallgebäudes dahin bis zur Einfahrt, durch welche sie den Hof betraten. Es war alles ruhig wie auf einem Kirchhof. Hangkurt wußte natürlich Bescheid und er wußte auch, daß jetzt eingefackte Frucht hinten in einer der Scheuern herumstehen mußte. Er stieß auch alsbald auf eine Anzahl Säcke, die jedenfalls im Laufe der nächsten Tage auf den Wagen geladen und zum Verkaufe gebracht werden sollten.

„Hätten m'r nun einen erst glücklich drauß,“ meinte er.

„Das is 'ne Kleinigkeit,“ versetzte Tiophel. „Das

Schatterloch geht doch in den Garten; ich mach mich ekt 'naus und du läßt mir den Sack durch das Loch auf den Rücken. Dr'nach mach'n m'r uns durch die Gärten oben auf den Weg, der nach der Wildhütt' geht.“

Damit öffnete er vorsichtig das Schatterloch und stieg hinaus. Draußen stellte er sich mit dem Rücken vor die Öffnung und wartete, bis ihm Hangkurt den Sack aufgebackt hatte. Dann eilte er, so rasch er konnte durch die Gärten, deren Hecken so vielfach beschädigt waren, dem Felde zu.

Hangkurt stieg darnach ebenfalls durch das Loch und war bald an der Seite Tiophels. Beide trugen dann abwechselnd den Sack bis zur Wildhütt'.

„Weißte was, hier dürfen m'r nit bleiben d'rmit,“ sagte Tiophel, als sie sich von der schweren Last, die ihnen weit vom Dorfe her so arg zu schaffen gemacht, ausruhten. „Wenn's 's g'wahr werden und uns die Gensdarmen auf'n Hals schicken, kann's uns d'rnach schlecht gehn. M'r müssen die Frucht 'nüber in die Rehmkauf schaffen.“

Das wurde nun auch bewerkstelligt. Nachdem sich die Burschen eine Zeit lang geruht, trugen sie abwechselnd den Sack nach der bezeichneten Stelle, wo sie ihn unter Steingeröll und einer Erdausschüttung verbargen.

„Das is geraten,“ meinte der Tiophel befriedigt. Den Sack find'nse nit, wenn's 's überhaupt merken, daß 'n einer fehlt. Ich halte d'r für, daß m'r die günstige Gelegenheit, wo Ihr die Frucht noch in der Scheune stehen habt, benutzen und noch paar Säcke langen. M'r können ja dann auch welche verkaufen.“

Hangkurt wagte nicht zu widersprechen, obwohl ihm doch Bedenken aufstiegen und der Gewissensstrudel darüber empfand, dabei behilflich zu sein, wie seinen Eltern die Frucht gestohlen wurde. Allein er befand sich so ganz in der Gewalt Tiophels, daß er sich dessen verderblichem und unheimlichem Einfluß nicht zu entziehen, noch weniger demselben entgegenzutreten vermochte. Was seinem Verführer besonders zu Statten kam, war der

Umstand, daß Hangkurt ein so gutmütiger und dabei in seinem Wollen so unselbständiger Charakter war, daß er sich stets einem energischen Willen und tatkräftigen Handeln, über welche Eigenschaften der Wildhütte verfügte, nicht zu widersetzen vermochte.

Also auch die nächste und nächstfolgende Nacht wurde je ein Sack Frucht gestohlen, so daß es schließlich drei Säcke waren, welche die Beiden draußen in der Rehmkaute im Versteck liegen hatten.

„Ekt mag's mal genug sein,“ meinte, nachdem der dritte Diebstahl glücklich gelungen, der Tiophel. „Sonst wern'se am End' aufmerksam und passen uns mal auf.“

Damit hatte der Wildhütte richtig kalkuliert. Er wußte, wann es Zeit war. In Pixer's hatte man allerdings, nachdem bereits drei Säcke fort waren, dies bemerkt und auf Befehl Pixer's mußte einer der Knechte an einem versteckten Punkte Wache halten. Allein es ließen sich keine Spitzbuben mehr sehen.

Es wurde nun freilich durch das Gefinde schon im Dorfe bekannt, das Pixer's Frucht gestohlen worden und man vermutete sogleich hinter den Dieben den Hangkurt und den Tiophel. Es kam noch dazu, daß des Pixer's seine Mutter einen Sack mit Frucht zur Mühle gefahren hatte, um denselben mahlen zu lassen. Dazu wurde der Verdacht gegen die Beiden natürlich bedeutend verstärkt.

Man sprach im Dorfe von nichts Anderem mehr, als von dem Unheil, das über Pixer's mit ihrem Sohne gekommen. Selbstverständlich war in der Schenke bei Wirt's erst recht viel die Rede davon. Da saßen eines Abends, am Sonnabend, wie gewöhnlich, weil man dann am andern Morgen nicht zu dreschen brauchte, eine Anzahl Gäste zusammen und unterhielten sich über Pixer's Mißgeschick.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sozialdemokratie habe sich im Wahlkampf benommen wie Indianer auf dem Kriegsspielfeld. Der Kanzler sprach dann über „Wanzentaktik“ und Revisionismus wie über die Bedeutung der sozialdemokratischen Niederlage. Man dürfte sich aber nicht auf die Bärenhaut legen. Fürst Bülow hoffte zum Schluß auf Verständigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Abg. v. Richthofen (konf.) trat für den Schutz der Arbeitswilligen und Besserstellung der Beamten ein.

— Abgesehen von den Bismarckschen Tagen haben die Reichstagsverhandlungen selten ein so hohes Interesse erregt wie gegenwärtig. Es ist eine Wendung eingetreten; das nationale Bewußtsein ist erwacht und die Anteilnahme des deutschen Volkes an den Verhandlungen seiner erwählten Vertreter plötzlich eine starke und allgemeine. Fürst Bülow, der in seiner jüngsten Rede wiederholt und mit Nachdruck „von der Regierung, an deren Spitze ich stehe“ sprach, hat durch sein staatsmännisches Geschick das Vertrauen der großen Mehrheit der Nation erworben. Auch die entschieden freisinnigen Kreise im Lande schließen sich, wie die Rede des freisinnigen Volksparteilers Dr. Wiemer am Mittwoch bewies, trotz entschiedener Aufrechterhaltung ihrer Selbstständigkeit, von diesem allgemeinen Vertrauen nicht aus. Die Auseinandersetzung mit den beiden Parteien der Minderheit, die Verständigung mit den Mehrheitsparteien des neuen Reichstags wurde während der ersten drei Tage der allgemeinen Staatsberatung vollzogen. Das Ausland hat gewaltig aufgehört. Unsere guten Freunde da draußen, die schon von dem guten Ausfall der deutschen Reichstagswahlen überrascht waren, sehen sich zu dem Eingeständnis genötigt, daß die starke Mehrheit des deutschen Volkes in nationalen Fragen einig ist, und daß die Leitung der deutschen Reichspolitik beim Fürsten Bülow in guten Händen liegt.

— Am Montag wurde im preussischen Landtag die Novelle vom Vergeseß beraten. Minister Dr. Delbrück leitete die Verhandlungen mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Vergeseßes bei uns und betonte die Notwendigkeit, dem Staate einen größeren Einfluß auf die Geschäftsführung der Syndikate zu sichern. Das sei der Zweck der Vorlage. In der Debatte wurde von allen Rednern verschiedene Bedenken gegen die Vorlage erhoben, die schließlich einer besonderen Kommission überwiesen wurde.

Am Dienstag fand die Fortsetzung der Beratung des Vergeseßes statt. Der Bericht der Hütten- und Salinenverwaltung für 1905 wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Abg. Maccò (nl.) führt aus: Unter den ordentlichen Ausgaben sind auch in diesem Jahre wieder viele Posten aufgeführt, die eigentlich in das Extraordinarium gehören. In Wirklichkeit stellen sich daher die Ueberschüsse wesentlich günstiger, als sie der Finanzminister geschildert hat. Die unteren und mittleren Beamten müssen eine wesentlich bessere soziale Stellung einnehmen als bisher. Redner empfiehlt schließlich den Ausbau der geologischen Landesanstalt und eine bessere Organisation der Bergakademie. Handelsminister Delbrück erwiderte, was die Aufstellung des Stats betreffe, so halte er die bisherige Aufstellung des Stats für richtig, solange wir bei dem bisherigen Betriebe bleiben, wonach die Bergverwaltung nach Art der alten Gewerkschaften abgerechnet und wirtschaftet.

Berlin, 28. Febr. Der Bundesrat unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bülow (Referent Graf Vitzthum von Eckardt) beschloß einstimmig unter Enthaltung Braunschweigs, daß durch die Schreiben des Herzogs von Cumberland an den Kaiser vom 2. Oktober 1906 und an das braunschweigische Ministerium vom 17. Dezember 1906 eine entscheidende Aenderung in der dem Beschluß

des Bundesrats vom 2. Juli 1885 zu Grunde liegenden Sach- und Rechtslage nicht eingetreten sei.

Der Bundesrat hat sich mit seinem Beschluß den Ausführungen des Kaisers und des Reichskanzlers, die in dem bekannten Schreiben an den Herzog von Cumberland enthalten sind, vollständig angeschlossen. Die Thronfolge des Herzogs oder eines seiner Söhne in Braunschweig bleibt ausgeschlossen. Das Land steht also jetzt vor einer neuen Regentwahl und kann dann über die künftige Form der Regierung selbst seine Entscheidung treffen.

Frankreich.

In Frankreich hat der Trennungsprozeß zwischen Staat und Kirche zu einem vollkommenen Bruch geführt. Immer mehr stellt sich heraus, daß die verhältnismäßige Richtung des Kultusministers Briand zu keinerlei Ergebnissen führen wird. Bekanntlich sollte den französischen Geistlichen ein Ruhegehalt an den kirchlichen Gebäuden auf 18 Jahre bewilligt werden, jedoch sollten sie auch für alle Ausbesserungsarbeiten aufkommen. Gegen diesen Modus hat sich die Geistlichkeit erklärt.

Clemenceau, der von Anfang an für eine reichliche Scheidung war, hat einem Ausfrager erklärt, daß, wenn man auf die vorgeschlagene Weise nicht zum Ziele käme, die Kirchen selbstverständlich geschlossen bleiben und den Geistlichen ohne Mietsvertrag überlassen werden würden. Alle Reparaturen aber würden auf Veranlassung des Staates mit den Kirchengeldern erfolgen. Sollte dieser Vorschlag der Kirche nicht passen, so möge sie mit neuen kommen. Damit wäre also die Frage auf ein totes Geleise gekommen. Das kirchliche Blatt „La Croix“ bringt als Bestätigung die Mitteilung, daß die erzbischöfliche Kanzlei keinerlei Eröffnungen von der Regierung erhalten habe und auch keine mehr erwarte. Der Abbruch der Verhandlungen sei eine vollendete Tatsache.

Rußland.

— Die neue russische Reichsduma soll am 5. März zusammentreten. Als übles Vorzeichen ihrer Tätigkeit muß die Angabe befürchtet werden, daß der Zar die feierliche Eröffnung der Session nicht wieder persönlich, wie am 10. Mai vorigen Jahres, vornehmen, sondern damit den Ministerpräsidenten Stolypin betrauen will.

— Vereitelte Bombenanschläge. Auf dem nach Jaroskojelo führenden, eigens für die kaiserlichen Züge reservierten Bahngleise dicht beim Petersburger Bahnhof wurde am 28. Febr. um 8 Uhr vom Oberkondukteur der großfürstlichen Züge eine Bombe entdeckt, die vor den Augen des Oberkondukteurs von einem Unbekannten, der rechtzeitig in einem Schlitten entfliehen konnte, auf das Gleis gelegt wurde. Um 8 Uhr sollte der Zug des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch aus Jaroskojelo eintreffen, so daß der Anschlag offenbar ihm galt. Sofort nach Entdeckung der Bombe erschienen am Fundort mehrere Administrationsbeamte, die feststellten, daß die Bombe in eine Holzbox verpackt und von ganz besonderer Sprengkraft war. Nicht weniger als dreieinhalb Pfund Knallsilber waren im Zündmechanismus untergebracht, der die Bombe an acht Stellen gleichzeitig zum Zünden gebracht hätte. Oberst Kommissarow nahm die Entladung vor, wobei die Experten die gewaltige Explosionskraft der Bombe bestätigten. Die Verwahrung des kaiserlichen Spezialgleises wurde sofort verschärft.

— Zu dem Attentat auf den Großfürsten Nikolajewitsch werden noch folgende Details bekannt. Der Attentäter trug die Uniform eines Maschinisten des Eisenbahnbataillons, er war jung und hatte ein intelligentes Gesicht. Bei der Verfolgung sprang er über das Gitter, bestieg einen bereit stehenden eleganten Schnellfahrer und

raffte davon. Die gesamte Stationspolizei ist auf den Beinen. Der Attentäter ist noch nicht gefunden. Die Staatspolizei erhielt Nachricht, daß die Terroristen beabsichtigen, gegen den 10. März eine ganze Reihe von Attentaten auf hochgestellte Personen zu begehen. Die Erregung unter dem Publikum ist groß.

Vermischte Nachrichten.

— **Krusberg, 27. Febr.** Ein reizendes Kleinbahnidyll wird aus dem Kreise Brilon gemeldet: Das anhaltende Schneegestöber der letzten Woche hat im oberen Sauerland gewaltige Schneemassen angesammelt, die für die Kleinbahn zum Verhängnis wurden. Am Donnerstagmorgen fuhr zum letzten Male der Kleinbahnzug von Medebach in der Richtung nach Steinbelle zu; zwischen Rüfelsberg und Grünbach ging ihm die Piste aus. Man wollte ihm von Niedersfeld mit einem andern Zug zu Hilfe kommen. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen; in unmittelbarer Nähe des ersten Zuges blieb auch dies Zügle im Schnee stecken. Guter Rat war nun teuer, doch man verlor den Humor nicht. Die Passagiere warteten geduldig, bis gegen Nachmittag aus Medebach ein Schlitten kam und sie aus dieser keineswegs beneidenswerten Lage befreite. Seitdem sind 5 Tage ins Land gegangen, die beiden Zügle stecken noch immer an derselben Stelle im Schnee; 20 Arbeiter mühen sich für Sorge tragen, daß den drei Dampflokomotiven der Atem nicht vollständig ausgeht; zu dem Zwecke müssen vom Dorf Rüfelsberg zu der 25 Minuten entfernten Unglücksstätte Holz und Kohlen und Wasser hingetragen werden. Solche Tätigkeit ist natürlich anstrengend und verursacht entsprechenden Hunger; schon aber ist der Vorrat an Speck und Würsten in der einzigen Dorfwirtschaft aufgebraucht. Vorgestern erklärte bereits die Wirtin dem nach Medebach mit dem Schlitten zurückfahrenden Sanuarzte, daß sie den Arbeitern kein Fleisch mehr vorsetzen könne, dieselben hätten schon alles verzehrt. Inzwischen hat man im Stationsgebäude in Medebach eine Bekanntmachung angeschlagen, daß der Betrieb der Kleinbahn bis auf weiteres eingestellt sei. Zum Glück ist die Post zu Hilfe gekommen, der längst in Vergessenheit gekommene Postillon vermittelt nunmehr wieder den Verkehr zwischen Medebach und Niedersfeld.

— **Bidinghausen, 25. Febr.** (Dämon Alkohol.) In einem Hause an der Wallgasse hatten sich gestern Abend mehrere Gleichgesinnte zu einem Trinkschmaus vereinigt, wobei dem Alkohol eifrig zugesprochen wurde. Plötzlich brach ein im besten Mannesalter stehender Arbeiter tot zusammen. Die Leiche wurde zur Leichenhalle geschafft. Dem Vernehmen nach stellte die ärztliche Untersuchung fest, daß N. am Schnaps erstickt ist.

— Der seltene Fall, daß eine Familie 100 Jahre lang den Lehrer für eine Gemeinde stellte, ist aus Breidenfeld zu berichten. Am 2. Februar 1807 wurde der Lehrer Johann Heinrich Wenner aus Borsfeld bei Langenberg von der Nachbargemeinde Breidenfeld zum Lehrer gewählt, und seit dieser Zeit verfiel ununterbrochen ein Wenner das Schulamt in der Gemeinde. Johann Heinrich Wenner, der von der Kriegs- und Domainenkammer in Hamm bestätigt wurde, amtierte bis zum Jahre 1840. Ihm folgte sein Sohn Heinrich Wilhelm Theodor Wenner bis 1888, und dieser fand in seinem Sohne Otto, welcher ihm schon seit 1875 eine Stütze gewesen war, einen Nachfolger; Otto Wenner verfiel jetzt noch das Amt und dürfte menschlichem Ermeßen nach noch lange seine Lehrtätigkeit ausüben.

— **Köln, 27. Febr.** Der Stadtverordnetenversammlung geht in der nächsten Zeit eine Vorlage betreffend dem Neubau der Rheinbrücke zu. Der Fiskus errichtet und unterhält die Brücke aus eigenen Mitteln, wogegen die Stadt Köln eine einmalige Aufwendung von 2 Millionen Mark und circa 900.000 Mark für die Unterhaltung zu zahlen hat. Die Brücke erhält 4 Gleise und eine 16 Meter breite Fahrstraße und würde somit das größte Bauwerk dieser Art in Deutschland werden.

— **Hessen-Nassau** wird dank seiner landschaftlichen Vorzüge von vielen Pensionären und Reichen als Wohnort gewählt. Nach der Einkommensteuerstatistik wohnen in Kassel 53 Millionäre und 125 Leute mit einem Vermögen von

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

Nach der ersten erhält Ambrosius unter anderem „alle der von Dedenhäusen zehenden ein Drittel in der Herrschaft zu Wydgenstein“, — „daß waltelt zum Dubintirgen (nördlich von Elsoff), die lue bede (Ruhede) zum Wanderinghufen (Wunderthausen), eine Hobe (Hufe) zu Boguß (Wüstung Vorhausen), ein gudi zu Alderhufen (Altershausen), Ein gudi zu Elsaft, die graßhult (Grasenschuld) von denn hoeben zu Dedenhuisen, ein Drittel des zehenden zu Harfelde bobenn dem winterberge.“ Die zweite Urkunde sichert dem Ambrosius folgende für uns in Betracht kommende Besitztümer zu: „die vogedeie mit aller zubeorunge“ — „und alle mine zehenden in der Herrschaft vonn Wittgensteyne mit nhamen: den ganzen zehenden zu Elsaft, den halben zehenden zu Leynffe, den zehenden halff zu Treispach, den zehenden ganz zu Hilgershufen, den zehenden ganz zu Ekershufen, den zehenden ganz zu Sassenhufen, den ganzen zehenden zu Welnhufen (siehe Wüstungen!), den ganzen zehenden zu Hummershufen (Wüstung bei Arfeld), den ganzen zehenden zu Arfelde, den zehenden halff zu Menchhufen (Münchhausen), den ganzen zehenden zu Froenhufen, den ganzen zehenden zu Haderhufen, den ganzen zehenden zu Bubenhausen (siehe Wüstungen!), den ganzen zehenden zu Sopperschusen (siehe Wüstungen!), den ganzen zehenden zu Gelfeldene (f. Wüstungen!), den ganzen zehenden zu Schwarzenaue, den ganzen zehenden halff zu Alderhufen vnd vogedeie zu Fromstirgen mit aller zubeorunge, den zehenden zu Brunkhufen, den zehenden zu Horfelde by dem winterberge, die hoebe zu Guntherdehufen, da her Broste vnd ich Zune sigen in samedem lehenn vnd mein deil des

zehenden zu Ließen, da her Broste vnd ich auch in samedem lehenn sigen —“. Daß aber Ambrosius sein Gebiet innerhalb der Grenzen des heutigen Kreises weiter auszudehnen beabsichtigte, zeigt noch eine Belehnungsurkunde, die er sich 1409 vom Erzbischof Konrad II. von Mainz über zwei Höfe zu Elsoff ausstellen ließ.

Die Verbindung mit Mainz hat er dem Vermuten nach gesucht, um gegen den Landgrafen von Hessen eine Stütze zu haben.

Für die Folgezeit sind noch folgende, den Grafen Johann I. betreffende Urkunden von Bedeutung:

1404 (4. Aug.) bekennet Gerhard von Derse, Gerhards Sohn, daß er vom Grafen Johann von Wittgenstein mit einer halben Hufe zu Achthausen, die bisher Heinrich von Wolmeringhausen gehabt habe, belehnt worden sei (Verleb. Archiv Nr. 571). 1407 (6. März) verzichteten Eckhard und Wolprecht, Gebrüder von Derse gegen den Grafen Johann von Wittg., auf alle bis da freitigen Ansprache, Höfe und Zehnten und geloben, nichts Feindliches gegen den Grafen Johann unternehmen zu wollen (Verleb. Arch. Nr. 587, 589, 590). Die von Derse mögen damals zu friedlichen Vergleichungen willig gewesen sein, denn sie waren über die Diedenshausensche Hinterlassenschaft mit ihrem mächtigen und energischen Verwandten Brosele von Biermund in Erbfeindschaft geraten.

Johann starb 1412. Sein Grabstein ist in der Laasphe Kirche zu sehen. Inschrift: anno domini millesimo quadringentesimo duodecimo (1412) ipso die natiuitatis beate mariae virginis obiit johannes de seyne comes in wydehinsteyn cuius anima requiescat in pace.

Die Wittgensteinschen Grafen scheinen in dieser Zeit mehr Anlehnung in Köln gefunden zu haben, vermutlich um einen Rückhalt gegen Mainz und Hessen, vielleicht auch gegen das verhältnismäßig mächtige Biermundsche Geschlecht zu besitzen. Wenigstens lassen sich

Johann II. (1412–1432)

und seine Gemahlin Katharine im Jahre 1412 Schloß Wittgenstein und Stadt Laasphe nebst zugehörigem Erbgute als Lehen durch den Erzbischof Friedrich von Köln

bestätigen. 1413 bekennet sich Johann samt seiner Mutter zu einer Schuld von 40 Mark Pfennige an den Ritter Johann von Breidenbach, herrührend aus einer Fehde des Vaters. Zum Pfand werden die wittgensteinschen Leibeigenen zu Wydingen, Battenburg und Hatsfeldt eingesezt.

1418 schließt Johann mit Godart von Hatzfeldt, genannt der Ruwin, einen Vertrag über die Dörfer Heilgershausen, Araf (Arfeld?) und Dogelar. Ueber den Inhalt sagt Herbers, dem ich diese Notiz entnehme (f. Beiträge S. 18), nichts Näheres. Wichtiger ist die Einlösung von Verleburg (Schloß und Stadt), Feudingen, Weidenhausen und Doglar von Rutger von der Wygenhouse i. J. 1421. Die genannten Orte waren diesem für 400 Goldgulden verpfändet gewesen. Demnach wäre also Verleburg seit der Verpfändung i. J. 1370 wieder eingelöst und abermals verpfändet worden. Wer Feudingen, Weidenhausen und Doglar verpfändet hat und wann das geschehen ist, ist mir nicht bekannt. Eben- sowenig, in welchem Zusammenhang diese Urkunde mit einer aus demselben Jahre steht, nach der Katharine von Solms und ihr Sohn Johann von Wittgenstein, die auch die eine ausgestellt haben, demselben Rutger von der Wygenhouse ihr Schloß Erndtebrück mit allem Zubehör übergeben. Bemerkenswert ist an dem Revers von 1421 immerhin die Tatsache, daß nach langer Zeit überhaupt einmal wieder eine Einlösung eines verpfändeten Gebietes und zwar mit einem ansehnlichen Betrage erfolgt. 1427 wird Johann II. vom Landgrafen Ludwig von Hessen mit dem Schloß Hirschstein in und allem Zubehör als einem Mannlehen belehnt. Er gibt dieses Lehen aber in demselben Jahr an Johann von Dernbach weiter. 1430 belehnt Johann den Dagele von Diedenshausen, nach Heldmann nicht ein Angehöriger oder Abkömmling der adeligen Familie, mit dem Gute Holzhausen bei Medebach. Nach Herbers (Beiträge S. 64) muß Johann gegen 1432 gestorben sein; denn in folgendem Jahr schließen seine drei Brüder Godert, Dechant zu St. Gereon in Köln, Georg und Werner einen Vertrag über die Grafschaft. (Fortf. folgt.)

500.000 bis 1 Million Mark, in Frankfurt 584 Millionen, in Wiesbaden 208 und in Hanau 16.

— Die Wölfe in der Gifel. Der Pfistermeister Kreuz aus Eisenborn wurde auf dem Heimwege vom Truppenübungsplatz Eisenborn von zwei Wölfen angefallen und rettete sich nur dadurch, daß er einen Baum bestieg. Die Wölfe hielten unter dem Baum Wache. Auf die Hilferufe eilten drei Soldaten von der Wache des Truppenübungsplatzes herbei, die ihn aus der fatalen Lage befreiten. Unterhalb Baum fiel ein Wolf ein Karrenpferd an, durch das Dazwischentreten mehrerer Landwirte wurde die Bestie verschreckt.

— Räuber, 27. Febr. (Der 9 Pfg.-Paletot.) In einem Silberwarenhaufe hatte der Dekorateur an einem Paletot bei der Befestigung des Preises statt des Mk.-Zeichens ein Pfg.-Zeichen angebracht. Ein junger Mann bemerkte dies, er holte sich einen Schutzmann und ging dann mit diesem in den Laden und verlangte das Paletot zu 9 Pfg. Es wurde ihm nun bedeutet, daß hier doch nur ein Versehen vorliege und für 9 Pfg. doch kein Paletot zu liefern sei. Der Käufer bestand auf seiner Forderung und erhielt den Paletot.

— Baiken, 26. Febr. In Runewalde geriet das Haus eines Maurers in Brand, als seine Frau mit vier Kindern sich allein zu Hause befand. Die Frau warf zwei ihrer Kinder aus dem Fenster hinaus, wobei diese schwere Verletzungen davontrugen. Als sie die beiden anderen Kinder retten wollte, stürzte das Dach zusammen und begrub die Frau und die beiden Kinder unter den Trümmern. Alle drei wurden getötet.

— Eine sensationelle Mordgeschichte teilen Münchener Blätter mit. Vor drei Jahren verschwand dort der Sohn des Kommerzienrats Hentschel plötzlich. Man nahm Selbstmord an. Jetzt ist sein Freund, ein junger Lebemann, verhaftet worden, da er sich durch den Verkauf von Schmuckgegenständen Hentschels verächtlich machte. Ein im Untersuchungsgefängnis unternommener Selbstmordversuch ist mißlungen.

— Sozialdemokratie und Luxus. Dem „Wilsdruffer Wochenblatt“ wird folgendes reizende Gesprächchen mitgeteilt: „Auf einer der Vorstadtbahnen der elektrischen Straßenbahn in Dresden fuhr dieser Tage eine mit einem großen Pelzmantel beledete Dame. Bald stiegen zwei „Genossen“ ein, welche nicht unterlassen konnten, über diesen Luxus ihre Sticheleien tun zu geben. „Würdest Du Deiner Frau einmal einen solchen Pelz kaufen?“ fragte der eine. „Nein, die sollte mir nur kommen, der wollte ich es schon begreiflich machen.“ war die Antwort. Da es in dieser Weise fortging, stieg die Dame aus. Der Schaffner sagte dabei erstaunt: „Aber Frau Doktor, warum steigen Sie denn schon ab, Sie sind ja noch gar nicht zu Hause.“ „Ich gehe lieber zu Fuß, denn drinnen sitzen zwei Herren, welche mich beleidigen wollen.“ meinte die Dame. Als der Wagen wieder im Gange war, trat der Schaffner mit den Worten auf die beiden „Herren“ zu: „Kennen Sie die Dame, die sie mit Ihren Sticheleien treffen wollten?“ Als es verneint wurde, meldete der Schaffner: „Es war — Frau Dr. Gradnauer!“ (Dr. Gradnauer selbst ist bekanntlich sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter.)

— Hoel van Holland, 28. Febr. Taucher untersuchten gestern die gesunkenen Schiffshälften des Dampfers „Berlin“. Einige Leichname und verschiedene Wertgegenstände wurden gefunden. Die Taucher werden heute nochmals versuchen, ob eine Hebung der Schiffshälften möglich ist. Falls nicht wird das Schiff gesprengt werden.

— Wie aus Hoel van Holland berichtet wird, sind bis

jetzt 70 Leichen des gestrandeten Dampfers „Berlin“ geborgen, von denen aber eine große Anzahl noch nicht erkannt werden konnte. Nach weiteren Berichten aus Hoel van Holland wohnten Montag nachmittag der Beerdigung von vier Opfern des Schiffbruches der „Berlin“ Vertreter der Königin und der Königin-Mutter, das Personal der deutschen und britischen Gesandtschaft im Haag sowie der britische Konsul in Rotterdam bei. Soldaten erwiesen die letzten Ehren. Das Befinden der Geretteten ist ziemlich zufriedenstellend. Auch im Haag fand auf dem Kirchhof zu Gravenzande die Beerdigung einer Anzahl der beim Schiffbruch der „Berlin“ ums Leben gekommenen statt. Die Königin und Prinz Heinrich der Niederlande ließen am Grabe Kränze niederlegen. Unter den geborgenen Leichen wurde eine als die der Opernsängerin Lehmann aus Stettin erkannt. — Bis Montag nachmittag hat allein die Börse von Amsterdam 20.000 Gulden für die Hinterbliebenen der Verunglückten und die Retter gesammelt. Auch im Haag und an der Börse von Rotterdam wurden namhafte Beträge gezeichnet. — Der untergegangene Dampfer soll gehoben werden. Auf die Herbeischaffung der Bruch- und Wertgegenstände wurden 100.000 Gulden Belohnung ausgesetzt und eine Million Mark für die Vergütung von 16 Millionen Mark Diamanten.

— Eine Million in Diamanten verschwunden. Ein böses Abenteuer hat ein Diamantenhändler in Nizza erlebt. Es wird darüber gemeldet: Der Diamantenmacher Schijf schrieb in den Räumen eines Finanzinstitutes in Nizza eine Depesche; seine Tasche, die Diamanten im Werte von einer Million Francs enthielt, hatte er neben sich auf den Boden gestellt. Nachdem er die Depesche beendet hat, war die Tasche verschwunden. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

— Montreal, 27. Febr. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern eine Schule, in welcher sich gerade 150 Kinder befanden. Die Zahl der Opfer ist bedeutend. Bis jetzt sind 24 Kinderleichen geborgen und wird angenommen, daß sich noch weitere Leichen unter den Trümmern befinden. Herzerreißende Szenen spielten sich unter den herbeieilenden Müttern ab, die sich gegenseitig bekämpften, um schneller an das brennende Gebäude zu gelangen. Sie mußten von der Feuerwehr gewaltsam entfernt werden.

— Die Zange im Leib. Ein sehr interessanter Fall von dem jahrelangen Aufenthalt eines Fremdkörpers im menschlichen Organismus wird von dem Arzt Dr. Fergusson im „Britischen medizinischen Journal“ erzählt. Eine vierzigjährige Dame suchte nach einer vom Februar bis Mai anhaltenden Krankheit durch Klimawechsel Erholung. Bei dieser Gelegenheit kam sie, da sie nicht viel Erholung verspürte, zu Dr. Fergusson. Bei der Untersuchung fiel dem Arzt eine harte Stelle vor dem Darmbein auf; er konnte schließlich etwas durchtasten, was sich wie die Griffe einer Schere anfühlte. Die Bewegung dieses Gegenstandes machte keinerlei Schmerzen. Die Patientin erzählte, daß sie vor 10½ Jahren wegen einer Unterleibsgegendswulst operiert worden war. Darauf erklärte ihr der Arzt, daß wahrscheinlich eines der zur Blutstillung verwendeten Instrumente im Unterleib durch ein Versehen liegen geblieben sei. Als durch Röntgenstrahlen die Anwesenheit einer etwa zwölf Zentimeter langen Zange (etwa von der Form einer Schere, nur mit stumpfen Schneiden) festgestellt worden war, entschloß sich die Patientin zur Operation. Bei dieser zeigte sich noch ein ganz besonders unerwarteter Umstand, der es kaum glaublich erscheinen ließ, daß die Patientin am Leben geblieben war. Während nämlich schon Fremdkörper beobachtet worden sind, die fest eingebettet und

baher wenig gefährlich waren, ragte hier die Spitze des Instrumentes in das Innere eines Darmstückes hinein, das heißt, es bestand eine offene Verbindung zwischen dem Darminnenraum und dem Bauchfellhohlraum, ein Zustand, der für gewöhnlich durch die schlimmste Art der Bauchfellentzündung tödlich verläuft. Außerdem waren 2 Darmstücke durch die Griffe der Zange aneinandergepreßt worden und miteinander verwachsen. Das Instrument wurde herausgeschält, das Loch im Darm vernäht — und die Patientin genas. Man sieht, die Natur geht oft wunderbare Wege.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 28. Februar. Unser Reichstagsabgeordneter D. Stöcker ist vollkommen wieder hergestellt und nimmt täglich an den Sitzungen des Reichstags teil. Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, wird er voraussichtlich im Reichstag seine Stabsrede halten. Am Freitag den 1. März abends spricht D. Stöcker in einer großen Volksversammlung in Berlin. Genug des Beweises für die wiedergewonnene volle Kraft des alten Herrn. Unser Wahlkreis wird noch nach menschlichem Ermessen vor einer Nachwahl bewahrt bleiben, mit der schon in Anbetracht des angeblich bevorstehenden Ablebens D. Stöckers gerechnet wurde.

— Laasphe, 1. März. Im Monat Februar wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 27 Stück Großvieh, 73 Kälber, 62 Schweine und 3 Ziegen, in Summa 165 Stück.

— Laasphe, 1. März. Wir machen die Beteiligten darauf aufmerksam, daß nach einer neuen Verfügung der Schulverwaltung zu Ostern alle Kinder schulpflichtig sind, die bis zum 30. September 6 Jahre alt werden. Es findet von da ab eine nur einmalige Aufnahme und einmalige Entlassung statt. Gesuche um vorzeitige Entlassung haben deshalb keinen Zweck mehr; höchstens können nach Lage der Sache Beurlaubungen bewilligt werden.

— Verleburg, 28. Februar. 101 Bollerhähne verkündeten heute Morgen den Bewohnern Verleburgs die Geburt eines Erbprinzen in unserm fürstlichen Hause. Die ganze Grafschaft nimmt herzlichen Anteil an dem freundlichen Familienereignis und hegt die besten Wünsche für das Wohlergehen der jungen fürstlichen Mutter und des Prinzen. (Kreisbl.)

Briefkasten der Schriftleitung.

N. S. 21. 1. Ohne Ihre Erlaubnis darf Ihr Nachbar Ihren Hof nicht betreten. 2. Wenn er einen Zaun auf die Grenze setzen will, was Sie ihm nicht verwehren können, so muß er aber auf seiner Seite bleiben.

L. 1. Wir werden betreffs Ihrer Anfrage an maßgebender Stelle Erkundigungen einziehen und das Ergebnis in einer der nächsten Nummern an dieser Stelle bringen. Freundl. Gruß.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vom Lande. Nur noch selten stößt man bei einzelnen Landwirten auf das veraltete Vorurteil, Thomasmehl dürfe man nur im Herbst austreuen. Die Verwendung im Frühjahr hat sich mit der Zeit so eingebürgert, daß jetzt weite Gebiete im Frühjahr sogar mehr Thomasmehl verwenden als im Herbst. Kurz vor der Frühjahrsbefruchtung machen sich daher auch schon ähnliche Mißstände bemerklich, wie im Herbst, daß nämlich infolge des plötzlichen großen Anstiegs der Lieferungsverzögerungen unvermeidlich sind. Damit nun die Thomasmehlbefruchtung rechtzeitig, solange noch hinreichend Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist, ausgeführt werden kann, ist es sehr ratsam, mit der Thomasmehlbefruchtung ja nicht länger zu zögern.

Oberförsterei Ebersbach.

Holzverkauf am Mittwoch den 6. März im Gasthaus Kreher zu Straßberg. Beginn 1/10 Uhr. Schutzbezirk Dießhölze: Distr. 31, 33 Rahrseite, 38 Spieß, 40 Unt. Nordhell. Eichen: 30 rm Scheit, 33 rm Knüppel; Buchen: 18 rm Nußheit, 528 rm Scheit, 224 Knüppel, 40,00 Hdt. Wellen.

Das mit * bezeichnete Buchenheißholz kommt nicht zum Verkauf.

Molkerei-Genossenschaft Erdtebrück.

Freitag den 8. März, abends 8 Uhr findet im Wittgensteiner Hof eine Generalversammlung statt.

Tagesordnung: Bestimmung des Bauplatzes. Der Vorstand. Feinster Edamer Käse, Sahnen-Rümmelkäse, Allg. Limburgerkäse, Bauernkäse, Ia. Mainzer Räschen stets frisch zu haben bei Werner Schäfer Wwe. Laasphe.



Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen. Laasphe. W. Jung sen.

Halte Montag morgen am Bahnhof Erdtebrück mit schönen

Ferkeln

und mittags von 1 Uhr ab am Bahnhof Aue-Wingshausen. Krämer, Schmalenberg.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kunstschmelze. — Gold- und Porzellan-Kronen. Zahnfüllungen und Reparaturen der Zähne. Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

J. Guntermann, Verleburg.

Johannes Hansen,

Naturheilkundiger, Siegen, Kölnerstr. 10, behandelt Kranke nach den Grundsätzen der Naturheilkunde, der Biochemie und Homöopathie u. hält jeden Mittwoch von 9—12 Uhr in Erdtebrück am Bahnhof Sprechstunden ab. Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Suche ältere, gewandte

Röchin,

die Hausarbeit übernimmt, zum 1. April ex. nach Laasphe. Offerten an Regierungs-Ärztin Dr. Mertens in Dessau.

Suche zum 15. März oder 1. April ein junges evang.

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes bei vollem Familienanfluß ohne gegen. Vergütung.

Frau L. Benzmann, Gut Schulze-Halden, in Halden a. d. Renne, Kr. Hagen.

Einige

Mädchen

finden sofort dauernde, leichte Beschäftigung in meiner Fabrik. Aug. Melsheimer, Laasphe.

Schmiedemeister, fünfzigster Jahre, sucht zwecks Heirat tüchtiges älteres

Mädchen,

welches Landwirtschaft versteht. Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen.

Gef. Offerten an Schmiedem. Carl Wehrmann, Biedenkopf, Mühlweg 3.

Zur Konfirmation

empfehle mein Lager in fertigen Schuhwaren zu äußerst billigen Preisen. Außerdem empfehle eine große Auswahl in Kinder-, Knopf-, und Schnürstiefeln unter Zusage reeller Bedienung.

Heinr. Grebe, Erdtebrück.

Suche für sofort zuverlässigen

Kutscher.

Schuppener, Laasphe.

Einem tüchtigen

Fuhrmann

sucht Heinr. Feindler, Baugeschäft, Siegen.

Zuverlässiger

Sägemüller

sowie Plazarbeiter

somit gesucht.

C. W. Vogel, Zimmermeister, Siegen, Siegfstr.

1 tüchtiger Bursche,

der mit Pferden umgehen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Brauerei Walbach, Biedenkopf.

Lehrling

mit guter Schulbildung, aus guter Familie wird unter günstigen Bedingungen Ostern in meinem Kolonialwaren-, Delikatessen- und Weingeschäft eingestellt.

Rudolf Arnemann, Marburg a. Lahn.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 4. März in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörre am Bahnhof von 8—11 Uhr vorm. antw. Ad. Schauer, Zahnkranke, Laasphe.

Zwangsvorsteigerung

In Saßmannshausen (beim Gläubiger) versteigere ich Montag den 4. März ex., vorm. 8½ Uhr 5 Ballen à 1 Ztr. Cops (Garne)

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Verammlung beim Wirt Mühe daselbst.

Laasphe, den 1. März 1907.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Evangel. Arbeiterverein Erdtebrück.

Sonntag den 10. März, nachm. 2 Uhr

Generalversammlung. 1. Rechnungslage. 2. Gründung einer Hilfskassenkasse.

Der Vorstand. Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe noch billigst (bis zum 10. März)

ein Quantum Weißbrotkalk und Düngerkalk, ferner 40 Stück Cementrohre von 0,25 lichte Weite.

Feudingen Joh. Quack.

Ein Junge

von 14—16 Jahren wird für leichte Haus- und Feldarbeit gesucht.

Karl Schröder, Bäcker u. Wirt, Siegen, Burgstr. Nr. 4.

Grabkränze

in Palmen, Perl- und Blattränzen, Grab-Buketts, Kranz-Blütchen und Schleifen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Laasphe Fr. Metz.

Wilhelm Hartnack, Gladbeck i. Westf.

Schwarze Damen - Kleiderstoffe:

Mohair: 1,45, 1,95, 2,70 und höher;
Satin: 1,90, 2,30, 3,50 bis 4,80;
Renforcé: 3,90, 4,20 bis 5,80;
Cheviots: 1,10, 1,70 bis 2,30;
Schwarze Tuche: 4,30 und 5,90.

Farbige Kleiderstoffe:

Uni-Cheviots: 1,10, 1,235 bis 2,40;
„ Satin: 1,40, 1,90, 2,40 bis 3,50;
„ Tuch in braun, blau, schwarz und
olive, 125 cm breit, 4,40 bis 5,90;
Schicke Blusen, Karos u. Streifen.
Nur Neuheiten!
von 75 Pfg., 1,10, 1,50, 1,80 bis 3,30.

Betten und Bettwaren,

nur erste Qualitäten.

Lieferung
ganzer Ausstattungen.

Muster gratis und franko.

Länderei-Verpachtung.

Die in der Gemarkung Salmannshausen pachtfähigen
fürstlichen Grundstücke sollen am
Dienstag, 5. März d. Js., nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr
in der Wirtschaft Müller in Salmannshausen öffentlich meistbietend
verpachtet werden.

Wittgenstein, den 26. Februar 1907.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Beamtenverein für Laasphe, Gutsbezirk Wittgenstein und Amt Banse.

2. Jahres-Hauptversammlung

Montag den 4. März 1907, abends 9 Uhr

im „Wittgensteiner Hof.“

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die allgemeine Entwicklung des Vereins.
2. Kassenbericht des Rechnungsführers.
3. Bericht der Kassenprüfer.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahl der 3 Rechnungsprüfer.
6. Neuwahl des Vorstandes.
7. Wahl von Vertretern zum Verbandstage in Köln a. Rh. am 6. bis 9. Juni.
8. Berichterstattung über die Nebeneinrichtungen.
9. Ausgabe der Mitgliedskarten.
10. Satzungsänderungen.
11. Verschiedenes.

Die verehrl. Mitglieder werden gebeten, in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung vollständig erscheinen zu wollen.

Der Vorstand

J. A.: Groß.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4.000.000. Reserven Mk. 780.000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung von laufenden Rechnungen,
provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.

Gewährung von Krediten
gegen entsprechende Sicherheiten

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen
des In- und Auslandes, sowie
An- und Verkauf von Kuxen und Aktien
ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren
in offenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter
Selbstverschluss des Mieters.

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlostten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle
bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen
Auskunft gerne bereit.

Siegen i. W.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Am 21. Februar starb in Kindeszeit unser
Vereinsmitglied

Herr Lehrer Carl Schmits

im Alter von 23 Jahren.

Das Andenken des so früh Heimgegangenen wird
von uns in Ehren gehalten werden.

Laasphe, den 26. Februar 1907.

Der Vorstand des Kreislehrervereins Wittgenstein.

Verein für Volksbibliothek, Erndtebrück.

Am Montag den 4. März d. Js., abends 8 Uhr
findet im Lokale der Wwe. Martin hier selbst die diesjährige
Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Volksbibliothek.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der beiden Rechnungsrevisoren pro 1907.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Alle Holzpflanzen,

Bäume und Sträucher, für Wald, Straßen, Park und Hecken, in
rauhher Lage selbstgezeugt, liefert in jeder Größe und Stückzahl billigt
das Forstkultur-Geschäft

Gebr. Hanes, Kirchhundem und Hilstrup.

Thomasschlackenmehl



Bewährtester u. billigster Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Frühjahrssaaten.

Das Ausstreuen kann in jetziger
Zeit mit bestem Erfolge vorge-
nommen werden. Man verlange
beim Ankauf ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“

und achte auf Gehaltsangabe,
Schutzmarke und Plombe.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
BERLIN W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen

Kirchengemeinde Laasphe.

Die für die Instandsetzung der
Oberpfarrerwohnung erforderlichen
Maurer-, Klempner-, Schreiner-,
Schlosser-, Anstreicher- und Tape-
zierarbeiten sollen vergeben werden.
Kostenaufschlag und Bedingungen
liegen beim Vorsitzenden zur Ein-
sicht auf. Angebote sind schriftlich
einzureichen.

Das Presbyterium.
Adams.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 3. März, nachm.
4 Uhr

Monats-Versammlung
bei Gastwirt Strohmann.

Tagesordnung:

1. Geben der Beiträge.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Fendingen.

Es wird an die noch restierende
Kirchensteuer erinnert mit dem
Bemerken, daß die bis zum 10.
März d. Js. nicht eingegangenen
Reste der Zwangsbeitreibung über-
geben werden.

Der Rendant.

Wohnhaus

Für die zahlreichen Glück- und
Segenswünsche, welche uns anläß-
lich unserer Vermählung zuge-
gangen sind, sagen wir auf diesem
Wege Allen unseren innigsten
Dank.

Louis Scheuer und Frau,
Laasphe.

Wohnhaus

Die Erben des + Ren-
danten W. Weber-Fen-
dingen sind willens,
ein neues, zweistöckiges

Wohnhaus

mit elf graden, freundlichen Räu-
men, dazu Keller, Waschküche, 2
Bodenzimmer, Trockenraum, Gar-
ten u. s. w. zu verkaufen. An-
gebote wolle man an Fabrikant
Fr. Weber-Fendingen richten.

Möbliertes Zimmer

in Laasphe zu vermieten. Von
wem? sagt die Exped. d. Bl.

Warnung.

Die über mich ausgestreuten ge-
meinen Verleumdungen erkläre ich
hiermit für durchaus unwahr und
ist die Ursache derselben lediglich
ein Racheakt. Jeden weiteren Ver-
breiter dieser Verleumdung, der
mir zur Kenntnis kommt, werde
ich unnahehaftig zur Anzeige
bringen, weshalb ich vor der Wei-
terverbreitung dieser Gerüchte ein-
dringlich warne.

L. Schmidt, Rüdershausen.

Gottesdienste in Laasphe.

Am 3. März.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für die bedürftigen Ge-
meinden der Provinz.

Hierzu Nr. 9 des Illust. Familienbl.